Michael Scholl/Hans-Georg Warken (Hg.): 65 Jahre Union Stiftung. Eine Festschrift mit vier historischen Essays und einem Interview von Oliver Siebisch, Union Stiftung, Saarbrücken 2024, 89 S., 18 Abb., ISBN 978-3-9822386-9-2, 19,90 €; Union Stiftung, 2. durchgesehene und um eine Saarstudie erweiterte Auflage Saarbrücken 2025, 134 S., 37 Abb., ISBN 978-3-982-73782-9, 29,90 €.

Bei der Bundestagswahl am 15. September 1957 erzielte die CDU einen Stimmenanteil von 33,3 % der gültigen Zweitstimmen und gewann drei Direktmandate. Die CVP trat als CSU Landesgruppe Saar an, gewann 21,1 % und war mit zwei Abgeordneten im Deutschen Bundestag in Bonn vertreten.

Die sogenannte „Christliche Einigung" wurde auf dem Parteitag der CSU/CVP am 19. April 1959 erzielt. Am 1. August 1959 wurde die Union Stiftung e. V. gegründet. In ihrem Besitz befand sich der Erlös aus dem Verkauf der „Saarbrücker Druckerei und Verlags GmbH" sowie die Firma „West-Ost-Verlag GmbH". Die Stiftung übernahm gewisse Vermögenswerte der „Union Verlag GmbH" auf der Basis der Gemeinnützigkeit. Aufgabe der Stiftung war die Förderung demokratischer, sozialer und europäischer Bildungsbestrebungen. 2024 gab die Stiftung eine Festschrift zu ihrem 65jährigen Jubiläum heraus.

In Teil 1 werden Personen in der Union Stiftung aufgeführt, gegliedert nach Geschäftsführer 1959–2024, gegenwärtige und ehemalige Mitglieder des Vorstandes und des Kuratoriums. Teil 2 (S. 11–78; S. 19–75 der 2. Auflage), stellt den Kern der Festschrift dar, vier historische Essys aus der Feder von Oliver Siebisch (*1983): I. Der saarländische Politiker Emil Lehnen (1915–1984); II. Die Einstellung der katholischen Kirche zur Saarfrage 1947–1955; III. Von der Christlichen Einigung an der Saar bis zur Union Stiftung; IV. Maria Schweitzer (1902–1991). In Teil 3 wird der Wortlaut eines Interviews mit Edgar Burger (*1925) wiedergegeben und in Teil 4 befassen sich Michael Scholl und Dominik Holl mit der Zukunft der Union Stiftung. In der zweiten Auflage folgt nach Teil 2 eine Saarstudie: Informationspolitik im Dienst von Johannes Hoffmann. Nachgezeichnet an der Biografie und dem Wirken von Albert Dorscheid (1902–1964) (S. 77–121).

Oliver Siebisch schickt seinen historischen Essays voraus, dass er als Historiker bislang überwiegend mit der Geschichte der Frühen Neuzeit und des 19. sowie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Berührung gekommen sei. Quellen aus dem Archiv der Union Stiftung, des Saarländischen Landesarchivs und des Stadtarchivs hätten sein Interesse geweckt. Mit seinen Beiträgen schicke er sich aber keineswegs an, in die Riege der Spezialisten der Zeitgeschichte einzutreten. Für seine Beiträge orientierte er sich primär an Gerhard Bauers Publikation „Hundert Jahre christliche Politik an der Saar. Vom Zentrum zur CDU" aus dem Jahre 1981.

Über die Rolle des Generalsekretärs der CVP, Emil Lehnen, war bislang nur wenig bekannt. Der Autor konnte auf seinen Nachlass im Archiv der Union Stiftung zurückgreifen. Lehnens christlichen Wertvorstellungen, die auch für seine Politik maßgebend waren, werden seinem persönlichen Werdegang vorangestellt und Lehnens Anteil bei den Verhandlungen von CDU und CVP über eine Vereinigung herausgestellt. In einer Rede aus dem Jahr 1975 bekannte sich Lehnen zu seiner saarländischen Heimat: „Wer dieses Land kennt und wer seine Menschen kennt, der liebt es und wird es immer lieben" (S. 27).

In seinem zweiten Essay legt Siebisch die Haltung der Katholischen Kirche zur Saarfrage dar. Auch hier konnte er sich vor allem auf Dokumente des Archivs der Union Stiftung sich stützen. In einer Fußnote gibt er an, dass sein Text sich thematisch erheblich überschneide mit dem Aufsatz von Judith Hüser: Quo vadis, Saarland? Die Haltung der Kirchen zum Sonderweg der Saar, in: Ludwig Linsmayer (Hg.): Die Geburt des Saarlandes. Die Dramaturgie eines Sonderweges (= Echolot. Historische Beiträge des Landesarchivs Saarbrücken 3). Saarbrücken 2007, S. 252–269. Die Autorin arbeite jedoch auf weitgehend anderer Quellenbasis. Hier stellt sich die Frage, wieso Siebisch sich nicht mit Hüsers

Empfohlene Zitierweise:

Franz Josef Schäfer: Rezension von Michael Scholl/Hans-Georg Warken (Hg.): 65 Jahre Union Stiftung. Eine Festschrift mit vier historischen Essays und einem Interview von Oliver Siebisch, Saarbrücken 2024; 2. durchgesehene und um eine Saarstudie erweiterte Auflage Saarbrücken 2025, in: Buchrezensionen zur Geschichte der Saargegend 2026, URL:

https://13e0655a-f87d-4098-b51d-bf0be5a7a9f4.usrfiles.com/ugd/13e065_96c9be9077c242c2a693b9143cfb52d0.pdf

Bitte geben Sie beim Zitieren dieser Rezension die exakte URL und das Datum Ihres letzten Besuchs der Online-Adresse an.

Beitrag in seinem Essay auseinandergesetzt hat. Besonders herausgestellt werden die Auseinandersetzung zwischen dem Trierer Bischof Matthias Wehr, der im saarländischen Faha geboren wurde, und Ministerpräsident Johannes Hoffmann im Abstimmungskampf um das Europäische Statut für das Saarland im Jahre 1955. Auf dem Cover der Festschrift ist ein Foto wiedergegeben, auf dem Wehr, Hoffmann und der französische Botschafter im Saarland, Gilbert Grandval, zu sehen sind. Es fehlen Angaben zum Ort, Anlass und Datum der Aufnahme.

Der dritte Essay handelt von der Annäherung der Christlichen Volkspartei des Saarlandes (CVP) an die CDU-Saar ab dem Jahre 1957. Grundlage bildeten neben Gerhard Bauers Publikation Parteidokumente, Zeitungsberichte, Zeitzeugeninterviews sowie der Aufsatz von Markus Gestier und Armin Herrmann: Die Christliche Einigung an der Saar. CVP und CDU 1955–1959, in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 48 (2000), S. 276–308.

Mit Maria Schweitzer würdigt Siebisch eine der ersten Frauen, die maßgeblich die Politik des Saarlandes mitbestimmte. Sie wurde am 28. Oktober 1902 in Lebach geboren als drittes von acht Kindern des Bergmanns, ab 1914 Kaufmanns, Anton Brück (1871–1947) und der Modistin Margaretha Brück geb. Groß (1873–1956). Ihre Zwillingsschwester Margareta verh. Clesienne starb am 28. September 1940. Nach dem Besuch des katholischen Lehrerinnen-Seminars in Saarbrücken unterrichtete Maria Schweitzer ab 1924 an Volksschulen, studierte ab 1928 Philosophie, Zeitungswissenschaft und Romanistik an den Universitäten Grenoble, Lausanne, Berlin, Marburg und Bonn.[1] Am 29. Juli 1933 wurde sie in Bonn promoviert mit ihrer Arbeit „Über das Verhältnis Edmund Husserls zu Franz Brentano, vornehmlich mit Rücksicht auf Brentanos Psychologie“. Ab 1932 unterrichtete sie wieder und schied aus dem Schuldienst aus, nachdem sie am 28. März 1936 in Sulzbach den Rechtsanwalt Alois Schweitzer (1906–1967) geheiratet hatte. Die Ehe blieb kinderlos. Am 1. Januar 1934 war sie in den Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) eingetreten, Mitgliedsnummer 252.531. Am 1. April 1936, also nach ihrer Heirat, erklärte sie ihren Austritt. Im Bundesarchiv Berlin ist keine NSDAP-Mitgliedschaft nachweisbar. Von 1942–1945 unterrichtete sie an der Knabenoberschule Sulzbach. Nach dem Krieg arbeitete Maria Schweitzer als Regierungsrätin beim Regierungspräsidium Saar. Im März 1952 war sie im Amt für europäische und ausländische Angelegenheiten tätig. Von Januar bis April 1956 war sie als CVP-Abgeordnete Mitglied des 3. Saarländischen Landtags. In der 4. Wahlperiode gehörte sie der Fraktion der Saarländischen Volkspartei (SVP) an. Im April 1965 wurde sie Vorsitzende der neu entstandenen SVP/CVP und gehörte dem 5. Landtag an, ab 4. Oktober 1965 als Mitglied der CDU-Fraktion. Sie wurde mit dem päpstlichen Orden Pro Ecclesia et Pontifice (1974), dem Saarländischen Verdienstorden (1975) und dem Peter-Wust-Preis (1977) ausgezeichnet. Sie starb am 1. Februar 1991 in Dillingen. „Mit ihr ging ein Mensch dahin, der in seiner Emanzipation von festgelegten Rollenbildern und in seiner politischen Gerichtetheit, die bewahrende und fortschrittliche Züge vereinte, gerade Politikerinnen zum Vorbild gereicht haben wird“ (S. 78).

Die Saarstudie, die sich mit dem Leben und Wirken von Albert Dorscheid befasst, dem „Informationschef“ von Ministerpräsident Johannes Hoffmann, steht nicht im Zusammenhang mit dem Archiv der Union Stiftung, sondern wurde aus Archivalien des Saarländischen Landesarchivs zusammengetragen. Die Studie gliedert sich in sieben Kapitel. Untersucht wird u. a. Dorscheids Rolle bei der Entnazifizierung an der Saar, Aufbau und Aufgaben des Presse- und Informationsamtes, Dorscheids politische Ausrichtung als Informationschef und sein Eintreten für die CVP, die Relevanz des Amtes für die Landesregierung sowie Presse-, Rundfunk- und Filmfragen.

Dorscheid nahm Einfluss auf das Entnazifizierungsverfahren an der Saar. „Damit ebnete er häufig den Weg einer Wiedereinsetzung in Berufsverhältnisse, sogar das erneute Bekleiden von Beamtenstellen“ (S. 91 der 2. Auflage). Siebisch kommt zu dem Ergebnis, dass das Presse- und Informationsamt ein direkter Ableger der CVP-Politik war. In ihrem Leiter Dorscheid war die Ansicht, dass unliebsame Meinungen zu ersticken seien, tief verwurzelt. Auf einer Pressekonferenz am 6. August 1949 warnte

[1] Die Kurzbiografie in Peter Wettmann-Jungblut: Rechtsanwälte an der Saar 1800–1960. Geschichte eines bürgerlichen Berufsstanden, Blieskastel 2004, S. 535, ist zu berichtigen. Maria Schweitzer war keine Anwältin.

Dorscheid vor den Folgen der etwaigen Rückgliederung des Saarlandes an Deutschland. Er verquickte während seiner Tätigkeit dienstliche mit privaten Angelegenheiten.

„Häufig auftauchende strukturell-autoritäre Äußerungen Dorscheids, seine bereitwillige Mitwirkung an repressiven Facetten des frühen Saarstaates lassen sein Wirken, dem Fleiß gewiss nicht abging, in einem bedenklichen Licht erscheinen.“ Er wirkte „nicht glaubhaft als wahrer Demokrat, dem offene Geisteshaltung und Einbezug möglichst breiter Bevölkerungsschichten in den politischen Prozess ein ernsthaftes Anliegen gewesen wären“ (S. 121 der 2. Auflage).

Franz Josef Schäfer (Illingen)